

## Familienschicksale als Geschichte

*Von Dorothee Dorschel*

### **HESSENPARK Frühere Umstädter Synagoge zeigt in Neu-Anspach „Jüdisches Landleben in Südhessen“**

GROSS-UMSTADT - Eine neue Dauerausstellung ist in der nach gebauten Synagoge aus Groß-Umstadt im Freilichtmuseum Hessenpark in Neu-Anspach zu sehen. „Sie waren hier. Jüdisches Landleben in Südhessen“ lautet der Titel der Schau, die am Sonntag im Beisein von gut hundert Gästen feierlich eröffnet wurde.

Museumsleiter Jens Scheller begrüßte unter anderem die Redner Jo Dreiseitel, Staatssekretär und Bevollmächtigter in Hessen für Integration und Antidiskriminierung, Fritz Backhaus, Stellvertretender Direktor des Jüdischen Museums in Frankfurt sowie Rabbi Soussan von der Jüdischen Gemeinde Frankfurt. Für die stimmungsvolle musikalische Umrahmung sorgte der Kantor der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, Yoni Rose, mit gesungenen Gebeten.

- **JÜDISCHE FAMILIEN AUS MICHELSTADT, GROß-UMSTADT UND FRÄNKISCH-CRUMBACH**

„Sie waren hier. Jüdisches Landleben in Südhessen“ heißt die neue Dauerausstellung, die in der Groß-Umstädter Synagoge im Hessenpark zu sehen ist. Kern der Ausstellung sind jüdische Familienbiografien, die ab Mitte des 19. Jahrhunderts rekonstruiert werden. Ein zweiter Schwerpunkt liegt auf den Entwicklungsgeschichten von vier südhessischen Synagogen. Von den porträtierten Familien stammen zwei aus Michelstadt, eine aus Groß-Umstadt, und auch die Fränkisch-Crumbacher Familie Oppenheimer-Krämer ist dabei. Das Freilichtmuseum Hessenpark in Neu-Anspach (Hochtaunuskreis) hat bis zum 31. Oktober täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Ab 1. November gelten die Winteröffnungszeiten von 10 bis 17 Uhr. Mehr Infos auf [www.hessenpark.de](http://www.hessenpark.de).

Im Zentrum der Ausstellung stehen vier jüdische Familienbiografien, deren Schicksale von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart nachvollzogen werden. Digitale Blätterbücher stellen unter anderem die Familie Rapp aus Groß-Umstadt vor. Familienfotos, Dokumente und andere biografische Quellen erzählen die individuellen Lebensgeschichten. Anhand der persönlichen Dokumente werden das Berufsleben, der Glaube, die Kultur, der Alltag sowie die Emanzipation, Integration und Verfolgung der Juden beleuchtet.

Blätterkästen und Hörstationen

Der zweite Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf den Entwicklungsgeschichten der südhessischen Synagogen aus Groß-Umstadt, Dieburg, Michelstadt und Zwingenberg. Die Werdegänge der Gebäude sind ganz unterschiedlich, gleichzeitig stehen sie exemplarisch für die Historie vieler weiterer jüdischer Gotteshäuser in der Region.

Auf einer Gesamtfläche von 140 Quadratmetern laden die einzelnen Themenbereiche zum selbstständigen Entdecken ein. Es gibt Schubläden zum Klappen, Blätterkästen mit vertiefenden Informationen, Hörstationen und vieles mehr. Schrittweise erschließen sich dem Betrachter

verschiedene inhaltliche Ebenen in der aktiven Auseinandersetzung, etwa beim Blättern in einem Familienalbum oder beim Durchsuchen einer Schachtel mit Erinnerungsstücken.

Die Dauerausstellung wurde in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Frankfurt, dem Fritz-Bauer-Institut und dem „Runden Tisch Jüdisches Leben Groß-Umstadt“ realisiert. Vertreter dieser Gruppe überreichten bei der Ausstellungseröffnung einen Scheck von fast 10 000 Euro an die Museumsleitung.

Die Summe kam bei einer vom Runden Tisch initiierten Spendenaktion zugunsten der ehemaligen Groß-Umstädter Synagoge zusammen. Damit wolle man nicht nur dazu beitragen, dass die ehemalige Synagoge als ein zentraler Ort für Erinnerung und Geschichte würdig und unvergesslich dokumentiert wird, sondern auch ein wichtiges Zeichen dafür setzen, „dass Groß-Umstadt und die Synagoge zusammengehören und wir unsere jüdischen Mitbürger und ihr Schicksal nicht vergessen haben“, heißt es vom Runden Tisch in Groß-Umstadt.

Nachdem das einstige jüdische Gebetshaus 1979 vom Umstädter Gelände „In der Fahrt“ abgerissen und dem Hessenpark übereignet worden war, ist die ehemalige Synagoge aus Groß-Umstadt 1984 im Freilichtmuseum wieder aufgebaut worden. Über Jahrzehnte hinweg ungenutzt und ein unwürdiges Dasein als Abstellraum fristend, konnte sie 2012 wieder eröffnet werden.

Erschienen im Odenwälder Echo 2. Juni 2016